

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 54 (1949-1950)  
**Heft:** 21-22

**Artikel:** Rauschender Brunnen  
**Autor:** Geilinger, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315678>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Also: Weiterentwicklung von Turnen und Sport nach der Seite der Vergeistigung hin, der immer größern Einheit von Leib und Seele. Ganz besonders für die Mädchen, bei denen diese Verbindung naturgemäß inniger sein muß als bei den Knaben. Möchte man sich der herrlichen, wenn auch begrenzten Möglichkeiten der Leibesübungen immer bewußter werden, ihrer Aufgabe im Dienste der Entfaltung jedes Einzelmenschen wie auch der Pflege des Gemeinschaftssinnes und damit im Dienste wahrer Menschenbildung!

**Hinweis:** Separatabzüge dieser Arbeit können zu **50 Rp.** bezogen werden bei Helene Stucki, Schwarzenburgstraße 17, **Bern.**

---

### **Rauschender Brunnen**

Wenn du hinter dunkel geschlossenem Fenster stehst  
Und hörst den Brunnen da draußen plaudern,  
Für sich allein, ob du kommst, ob du gehst,  
Fühlt deine Seele innerstes Schauern.

Denn du bist arm und der Brunnen ist reich;  
Er spricht von Fülle, von Überswellen,  
Von Kommen und Wandern und Dauer zugleich,  
Von seinen heimlichen heiligsten Quellen.

Und die Rose beim Brunnen rankt und blüht  
Und die Flut im Brunnen ist klar und klingt leise:  
Wer für sich selber wächst, redet und glüht  
Gilt als Narr und ist gut und bleibt wahr und wird weise.

Aus: Max Geilinger, «Der Weg ins Weite». Rascher-Verlag, Zürich, eben in 2. Auflage erschienen.

---

### **Die Odenwaldschule — eine Pflegestätte der Menschenrechte**

*Joachim Matthesius*

Im Jahre 1910 von Paul Geheeb gegründet, blickt die Odenwaldschule, ein Landerziehungsheim für Knaben und Mädchen, heute auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Es erübrigt sich, Schweizer Lesern über die Persönlichkeit des Gründers an dieser Stelle viel zu sagen. Der Name seiner neuen Schule in der Schweiz, die Ecole d'Humanité, sagt genug darüber aus, wes Geistes Kind er ist. Und dem größten der elf Häuser seiner Odenwaldschule gab er den Namen des größten Sohnes unseres Volkes und nannte es «Goethehaus»; auch das sagt genug.

Es war nicht anderes als ganz natürlich und folgerichtig, daß der Gründer seine Schule und sein Vaterland verlassen mußte, als die zwölfjährige Nacht über das geistige Leben Deutschlands hereinbrach. Sein Nachfolger steuerte das Schiff schlecht und recht durch dieses Dunkel. Aber die Odenwaldschule war keine Odenwaldschule mehr, konnte keine bleiben; denn wie jeder totalitäre Staat, ließ sich auch das Hitlerdeutschland alles, was mit Erziehung zusammenhing, nur zu angelegen sein, und «wer nicht für sie war, war gegen sie». Es wurde «gleichgeschaltet» nach Kräften, und der gefährlichste Feind der Intoleranz ist die Toleranz.

So war der innere Zustand der Schule nach dem Zusammenbruch ein getreues Abbild des seelischen Zustandes unseres Volkes: ein absolutes